

Ablende



Zugegeben, ein bisschen morbide ist das Bild schon. Entstanden ist es nämlich auf dem Friedhof Hörnli. Der Gottesacker ist derzeit Schauplatz für die Kunstinstallation von Matthias Zurbrügg. Wir wollen an dieser Stelle aber

gar nicht allzu sehr ins Detail gehen, denn über Zurbrügg's Wortspiele lesen Sie am kommenden Montag in der *bz* noch ausführlich. Und das sind doch immerhin auch schöne Aussichten, oder nicht?

Bild: Keystone

Wir haben noch gelernt, Prioritäten zu setzen

Rentner sollen Coronakrise zahlen: Was soll das denn?
Ausgabe vom 11. April

Manfred Messmer schreibt mir aus dem Herzen, er hat den ganzen Beitrag super auf den Punkt gebracht, bravo! Auch ich gehöre zu diesen Alten (sogar noch sechs Jahre älter als Herr Messmer) und möchte ergänzend festhalten, dass wir zwangsläufig noch gelernt haben, Prioritäten zu setzen, weil man sich nicht alles leisten konnte, was man gerne gehabt hätte. Denn auch wir hatten Wünsche, aber gewisse Produkte waren zum Lohn gesehen so teuer, dass man von einem Kauf absehen musste oder erst dann kaufte, wenn das Geld vorhanden war. Heute ist praktisch alles grenzenlos sowohl zu haben als auch machbar, aber immer weniger Leute können mit diesem Umstand umgehen – schade. Vielleicht hilft so eine Krise ein bisschen zur Besinnung, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Reto Kuhn, Aesch

Selbstherrlich und egoistisch

Die Wahrheit ist mithin hart und unangenehm; das zeigen die harschen Reaktionen der Leserbriefschreiber auf die Analyse von Stefan Schmid in der Ausgabe vom 7. April. Dennoch hat Stefan Schmid recht, wenn er schreibt: Die

Umverteilung von Jung zu Alt wird mit der Coronakrise weiter akzentuiert. Ich bin entsetzt, wie selbstherrlich und egoistisch der pensionierte Journalist Manfred Messmer dieses Thema angeht. Seine Aussagen entbehren jeglicher volkswirtschaftlichen Grundlage. Wie sollen unsere Renten finanziert werden, wenn die Volkswirtschaft zusammenbricht? Wenn nur noch marginale Beträge an Mehrwertsteuern eingehen und sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen keine Steuern mehr bezahlen können? Auch die Kapitalien der Pensionskassen wären gefährdet, und die laufenden Renten müssten früher als erwartet gesenkt werden. Wie recht hat doch der Philosoph Ludwig Hasler mit der Feststellung: Wir Babyboomer sind die verwöhnteste Generation, die je über den Planeten spazierte.

Ludwig Schuppisser, Nussbaumen

Passende Sprache je nach Gelegenheit

Pedro Lenz: Die grosse Zeit für den Imperativ
Ausgabe vom 11. April

Ja, die deutsche Sprache hat etwas an sich, das befehlend klingen mag. Der Ton oder der Unterton macht die Differenz. Karl V. (1500 bis 1558) vom Herrscherhaus Habsburg und

Kaiser des Heiligen Römischen Reiches hatte, so wird überliefert, gesagt: «Spanisch spreche ich zum Volk, Französisch spreche ich zum Adel, Italienisch zu den Damen und Deutsch zu meinem Pferd.» Auch zitiert als: «Italienisch lernte ich, um mit dem Papst zu sprechen. Spanisch spreche ich mit meiner Mutter. Englisch mit meiner Tante. Deutsch zu meinem Pferd und Französisch zu mir selbst.» Napoleon hätte dies bössartig weiter gesponnen: Französisch mit Diplomaten, Englisch zu meinem Erzfeind und Deutsch mit meinem Hund.» Sicher ist aber nur eines – und auch das ist ein Zitat von Karl V.: «So viel man Sprachen kann, so vielmal ist man Mensch. (Lat.: Quot linguae calles, tot homines vales.) Besonders hervorheben möchte ich aber die Qualität der Kolumne von Pedro Lenz. **Eduard Stutz, Foulpointe (Madagaskar)**

Das hat sehr berührt

Literarischer Blick auf die Krise: Liebe Simonetta Sommaruga
Ausgabe vom 11. April

Ich bin eine der Millionen Menschen, die sich nach der Vision von Jürg Halter sehnen. Nicht erst die Coronakrise hat diese Sehnsucht geweckt, sondern das Spüren, was das gute Leben wirklich ausmacht. Dieser Blick aus der Zukunft eignet sich bestens als lebendige

ge, lebensbejahende, gleichberechtigte politische Perspektive und ich hoffe sehr, dass Frau Sommaruga den «Literarischen Blick auf die Krise» auch direkt geschickt bekommen hat. Ich wurde sehr berührt davon. Vielen Dank!

Regula Schöni, Riehen

Gegen die Bundesverfassung

Rechtsprofessorin – Werden alte Patienten diskriminiert?
Ausgabe vom 11. April

Der informative Artikel befasst sich mit der Ergänzung der Triage-Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW). Diese hat, obwohl ihre Empfehlungen für Ausnahmesituationen ausreichen, für den Fall, dass zu wenig Intensivbetten zur Verfügung stehen, willkürlich eine Alterslimite von 85 Jahren eingeführt. Das widerspricht Artikel 8 der Bundesverfassung, worin festgehalten ist, dass niemand aufgrund von Alter, Herkunft, Geschlecht etc. diskriminiert werden darf. Ausserdem wäre es eine Illusion zu glauben, Entscheidungen existenziellen Ausmasses liessen sich ein für alle Mal verbindlich regeln. Ärztinnen und Ärzte bewegen sich in Grauzonen und sind seit je gezwungen, aufgrund unsicherer Daten zu entscheiden.

Die Verantwortlichen der SAMW haben mit der Empfehlung dieser Alterslimite ein gefährliches Präjudiz geschaffen, das über die Schweiz hinaus ein ungutes Signal setzt. Deswegen hat die Avivo, die sich die Verteidigung der Interessen der Rentner auf die Fahne geschrieben hat, dagegen protestiert.

Peter Flubacher, ehemaliger Hausarzt, Co-Präsident Avivo Region Basel

Gott tut keiner Fliege etwas zuleide

Essay von Theologieprofessor Georg Pfeleiderer: «Da wurden ihnen die Augen aufgetan»
Ausgabe vom 11. April

Dieser Artikel passt gut zur allgemeinen Verunsicherung, theologischer und ethischer Verwahrlosung unserer Tage. Dank solch liberaler Geister ist es mit unserer reformierten Kirche in den letzten 50 Jahren rasant den Berg hinunter gegangen. Busse, (Erb-)Sünde Schuld usw. dürfen nicht mehr thematisiert werden. Alles kalter Kaffee. Gott ist ein lieber Gott, der keiner Fliege etwas zuleide tut. Das ist das Credo heutiger Theologie. Vor 200 Jahren predigte Ludwig Hofacker in Stuttgart, woher Professor Pfeleiderer ja kommt. Man lese bitte einmal seine christusbezogenen Predigten! **Heinz Schwob, Lampenber**

Leserbriefe

Wir freuen uns über Zuschriften, die auf Artikel in unserer Zeitung Bezug nehmen. Schicken Sie Ihren Leserbrief an leserbriefe@schweizamwochenende.ch oder per Post an:

Redaktion «Schweiz am Wochenende»,
Leserbriefe, Postfach 2103, 5001 Aarau.

Sie können Ihre Meinung auch online platzieren. Vorrang haben Zuschriften, die nicht mehr als 1500 Zeichen enthalten. Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte zu kürzen.

Schweiz am Wochenende

Ausgabe bz

Verleger: Peter Wanner.
Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).
Geschäftsführung: Dietrich Berg, Jürg Weber.
Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.
Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli.

Redaktion bz

Chefredaktor Baset: Patrick Marcolli (map).
Stv. Chefredaktor/Redaktionsleiter Baseland: Bojan Stula (bos).
Basel land/Schwarzbubenland: Hans-Martin Jermann (haj, Leitung); Michael Nittraus (nm, Stv.); Michel Ecklin (mec); Andreas Hirsbrunner (h); Dimitri Hofer (hof); Simon Tschopp (stz); Benjamin Wieland (bwi).
Basel-Stadt: Leif Simonsen (lsi, Leitung); Jonas Hoskyn (hys, Stv.); Melanie Honegger (mél); Rahel Koerfgen (rak, Lifestyle); Andreas Sehwald (ans); Peter Schenk (psc); Silvana Schreier (sil).
Kultur Baset: Mathias Balzer (bal); Hannes Nüsseler (han); Stefan Strittmatter (sts).
Sport Baset: Céline Feller (cfe); Jakob Weber (jaw).
Recherche: Christian Mensch (cm).
Schweiz am Wochenende: Benjamin Rosch (bro, Leitung).
Bild/Visuelles: Nicole Nars (niz); Kenneth Nars (ken).
Erweiterte Redaktion: Hannes Nüsseler (han); Céline Feller (cfe); Silvana Schreier (sil); Alain Gfeller (agf).
Online: Jürg Krebs (jk, Leitung Mittelland und Mantel); Philipp Zimmermann (zim, Leiter Desk); Maria Brehmer (mbr); Elia Diehl (edl); Lea Durrer (ldu); Dominic Kobelt (kob); Monica Martin (mma); Sandra Meier (sam); Lea Meister (lme); Simone Morger (sno, Video); Lukas Scherrer (luk); Mark Walter (mwa).

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktor: Patrik Müller (pmü).
Stv. Chefredaktoren: Roman Schenk (rom), Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Leiter Kultur, Leben/Wissen.

Chef vom Dienst: Roman Würsch

Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (awa); Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dk); Co-Ressortleiterin; Sven Altermatt (sva); Maja Briner (mjb); Lucien Fluri (lth); Henry Habegger (hay); Lorenz Honegger (lhn); Kari Kälin (kka); Othmar von Matt (att); Dominic Wirth (dow).

Reporter: Jürg Ackermann (ja); Andreas Maurer (mau); Yannick Nock (yno); Pascal Ritter (rit); François Schmid (fsc).
Wirtschaft: Andreas Möckli (mka); Ressortleiter: Gabriela Jordan (gio); Christian Mensch (cm); Niklaus Vontobel (nav); Benjamin Weinmann (bwe); Korrespondent Westschweiz: Daniel Zulauf (dz).

Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter; Sabine Altorfer (sa); Daniel Fuchs (dfu); Anna Kardos (ank); Hansruedi Kugler (hak); Lory Roebuck (lor); Julia Stephan (js).

Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin; Annika Bangerter (ab); Christoph Bopp (chb); Bruno Kneillwolf (kn); Rahel Koerfgen (rak); Niklaus Salzmann (nsn).

Sport: Etienne Wuillemin (ewu), Ressortleiter; Raphael Gutzwiler (rg); Simon Hüning (sh); Rainer Sommerhalder (rs).
Ausland: Samuel Schumacher (sas), Ressortleiter; Fabian Hock (fho).

Korrespondenten: Stefan Brändle (Paris); Remo Hess (Brüssel); Felix Lee (Peking); Christoph Reichmuth (Berlin); Renzo Ruf (Washington).

Art Director: Sven Gallinelli

Bildredaktion: Bernhard Vesco (Leitung), Marianne Mischler. Fotografen: Sandra Arduzzone (kan), Chris Iseli (ise), Alex Spichale (asp).

Produktion: Martin Moser (Leitung), Guido Savian (Stv.), Micha Wernli (Stv.), Barbara Adank, Steffi Bucher, Marina Garcia; Andrea Husstein; Lea Siegwart (Infografik); Patrick Federli, Ciri Kammermann, Sarah Löffredo, Armin Wäger, Mic Wehrle.

Assistenz: Antonia Imondi, Manuela Jobin.
Erweiterte Redaktion: Flurina Düni (fdu, Wymtal/Suhrental); Janine Gloor (gl, Aargau West); Michael Küng (mik, Lenzburg/Seetal); Anja Suter (asu, Lenzburg/Seetal); Steliana Telesca (tet, Aargau); Daniel Venzolini (dvi, Aarau).

Stagiaires: Jocelyn Daboz (jod); Leo Eihlizer (lei); Nora Glidemann (ngli); Alice Guldinmann (gg); Deborah Gonzalez Comes (dgo); Frederic Härrli (fhr); Raphael Karpf (rka); Sarah Kunz (sku); Kelly Spielmann (ksp).

Hauptredaktion

Neumattstrasse 1, 5001 Aarau; Telefon 061 555 79 79,
E-Mail: redaktion@bzbasel.ch

Online: www.bzbasel.ch

Service

Inserate: Telefon 061 927 26 70,

E-Mail: inserate@bzbasel.ch

Leiter Verkauf: Marco Dietz

Abonnement: Telefon 058 200 55 05,

E-Mail: abo@bzbasel.ch

Abpreise inkl. 2.5% MwSt:

Fr. 306.- (6 Monate), Fr. 544.- (12 Monate)

Schweiz am Wochenende:

Fr. 89.- (6 Monate)/ Fr. 173.- (12 Monate)

Druckerei: CH Media Print AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

Leitung: Michael Fingerhuth

Telefon: 058 200 42 70

E-Mail: zeitungsdruck@chmedia.ch

Ombudsmann CH Media AG:

René Rinow

OmbudsstelleAZMedien@chmedia.ch

CH Regionalmedien AG, Ombudsstelle,

Neumattstrasse 1, 5001 Aarau

Auflage und Leserszahlen: Verbreitete Auflage: 24 306 Ex./GA

117 469 Ex. (WEMF 2019). Davon verkaufte Auflage: 21 632

Ex. (WEMF 2019). Verbreitete Auflage: 139 483 Ex. (WEMF

2019). Davon verkaufte Auflage: 125 655 Ex. (WEMF 2019).

Leser: 392 000 (MACH Basic 2019-2)

Copyright Herausgeberin

Beteiligungen der CH Media AG auf www.chmedia.ch

Eine Publikation der

ch media

Beat Leuthardt
Der Grossrat hält die geplante Sitzung des Parlaments für irregulär. **Region**

Philipp Probst
Der Basler Autor und Busfahrer hat einen neuen Roman geschrieben. **Region**

Valentin Stocker
Er steht mitten in der Lohndebatte des FCB, die zeigt, wie es um den Verein steht. **Sport**



AZ 4410 Liestal | Nr. 91
188. Jahrgang | Fr. 3.50
bzbasel.ch

Familie, Kochen, Sport: So wollen die Schweizer ihr Leben ändern

Forscher haben untersucht, wie sich das Verhalten der Bevölkerung über die Krise hinaus verändern könnte.

Patrik Müller

Generationen von Wissenschaftern werden sich dereinst noch mit den Gründen und Folgen der Coronapandemie befassen. Bereits jetzt forschen nicht nur Virologen und Epidemiologen mit Hochdruck, sondern auch Sozialwissenschaftler. Eine erste Studie stammt von der Hochschule Luzern. Diese untersuchte unter anderem, wie die Pandemie das Konsum- und Freizeitverhalten der Schweizer Bevölkerung langfristig – also nach der Krise – verändern dürfte. Liest man die Ergebnisse, könnte man fast den Eindruck

bekommen, das Coronavirus würde uns zu besseren Menschen machen.

— **Familie:** Offenbar ist im Homeoffice die Erkenntnis gereift, dass es auch Vorteile hat, so viel zu Hause zu sein. Jedenfalls sagen 15 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, sie würden sich künftig mehr der Familie widmen als vor der Coronakrise.

— **Gesundheit:** 14 Prozent geben an, künftig bewusster auf die Gesundheit zu achten. Für viele bedeutet Zuhausebleiben auch, das Joggen und gesundes Essen zu entdecken. Ein Viertel der Be-

völkerung gibt an, zurzeit häufiger zu kochen und zu backen als vor der Krise.

— **Einkaufen:** 12 Prozent sagen, sie würden in Zukunft besser auf die regionale Produktherkunft achten. Den Quartierladen und das Hoflädeli möchten sie auch in normalen Zeiten nutzen.

«Die Covid-19-Zeit wird auch in der Zukunft ihre Spuren hinterlassen», schreibt die Forschungsgruppe des Hochschulinstituts für Kommunikation und Marketing. Man wird sehen. Zumindest haben die Leute jetzt Zeit, gute Vorsätze zu fassen. **Thema**

Treffen mit Gastro-Präsident

Das Departement von Gesundheitsminister Alain Berset empfängt den Präsidenten des Branchenverbands Gastro-suisse zu einem Gespräch in Bern. Casimir Platzer hatte vergangene Woche heftige Kritik am Bundesrat geübt. Die Landesregierung kündigte zwar die Lockerung der Massnahmen gegen das neue Coronavirus an, nannte aber keine konkreten Daten für die Wiedereröffnung von Restaurants und anderen Gastrobetrieben. *Kommentar rechts*

Kommentar

Keine überstürzte Öffnung

Für viele Unternehmen ist die Schmerzgrenze längst erreicht. Jeder zusätzliche Tag, an dem ihre Lokale geschlossen bleiben müssen, treibt sie ein Stück näher an den finanziellen Ruin. Es ist daher mehr als verständlich, dass Detailhändler, Gastronomen und andere KMU ihre Forderung nach einem raschen, ja sofortigen Ende des Lockdown immer lauter an den Bundesrat tragen.

Für die schnelle Lockerung der Eindämmungsmassnahmen spricht, dass sich die schlimmsten Szenarien der Epidemiologen nicht bewahrheitet haben. Die Schweizer Spitäler konnten den Ansturm an Covid-19-Patienten problemlos bewältigen, auf den Intensivstationen hat es genug Platz, um sogar Patienten aus dem Ausland aufzunehmen. Eines der wichtigsten Argumente für die massive Einschränkung der wirtschaftlichen Aktivitäten fällt damit weg.

Trotzdem ist es entscheidend, dass die Schweiz den Schritt zurück in die Normalität auf keinen Fall überstürzt. Die Mehrheit der Bevölkerung ist nicht immun gegen das neue Coronavirus, ein Impfstoff fehlt. Eine zweite Ansteckungswelle ist damit eine reale Gefahr und wäre auch für die Wirtschaft verheerend. Der Bundesrat sollte deshalb den Bedürfnissen der Unternehmen weiterhin höchste Beachtung schenken, die Realität der Pandemie dabei aber nicht aus den Augen verlieren und sich bei der Lockerung der Eindämmungsmassnahmen an erfolgreichen Beispielen aus dem Ausland orientieren.



Lorenz Honegger
lorenz.honegger
@chmedia.ch

Axpo-Präsident übt Kritik am Energieplan des Bundesrats

Strom Thomas Sieber, der Verwaltungsratspräsident des Energieunternehmens Axpo, kritisiert das Vorhaben des Bundes, die erneuerbaren Energien rascher auszubauen. Der Plan sei ungenügend, sagt er. Siebers Wort hat Gewicht, denn ohne die grossen Konzerne wird die Energiewende nicht gelingen. Sieber zeigt sich skeptisch, dass die erneuerbaren Energien im nötigen Mass ausgebaut werden können.

Er ist deshalb überzeugt, dass die Schweiz die Kernkraftwerke weiterhin brauchen wird: «Sie tragen dazu bei, dass die Schweiz, zusammen mit der Wasserkraft, eine praktisch CO₂-neutrale Stromproduktion hat», sagt der Axpo-Präsident.

Zur Coronakrise stellt er fest, dass die Strompreise anfänglich stark gefallen sind. Mittlerweile habe sich die Situation etwas erholt. (dk/lft) **Inland**

Kunst am Ort der Stille



Auf dem Friedhof am Hörnli hat der Schauspieler und Künstler Matthias Zurbrugg 26 Installationen platziert. Die bis zu vier Meter hohen Wort-Gebilde aus Holz oder Beton treten in einen Diskurs mit ihrer Umgebung. Der «Schrift-Steller» hat dabei Bezüge zur Religion bewusst vermieden. **Kultur**

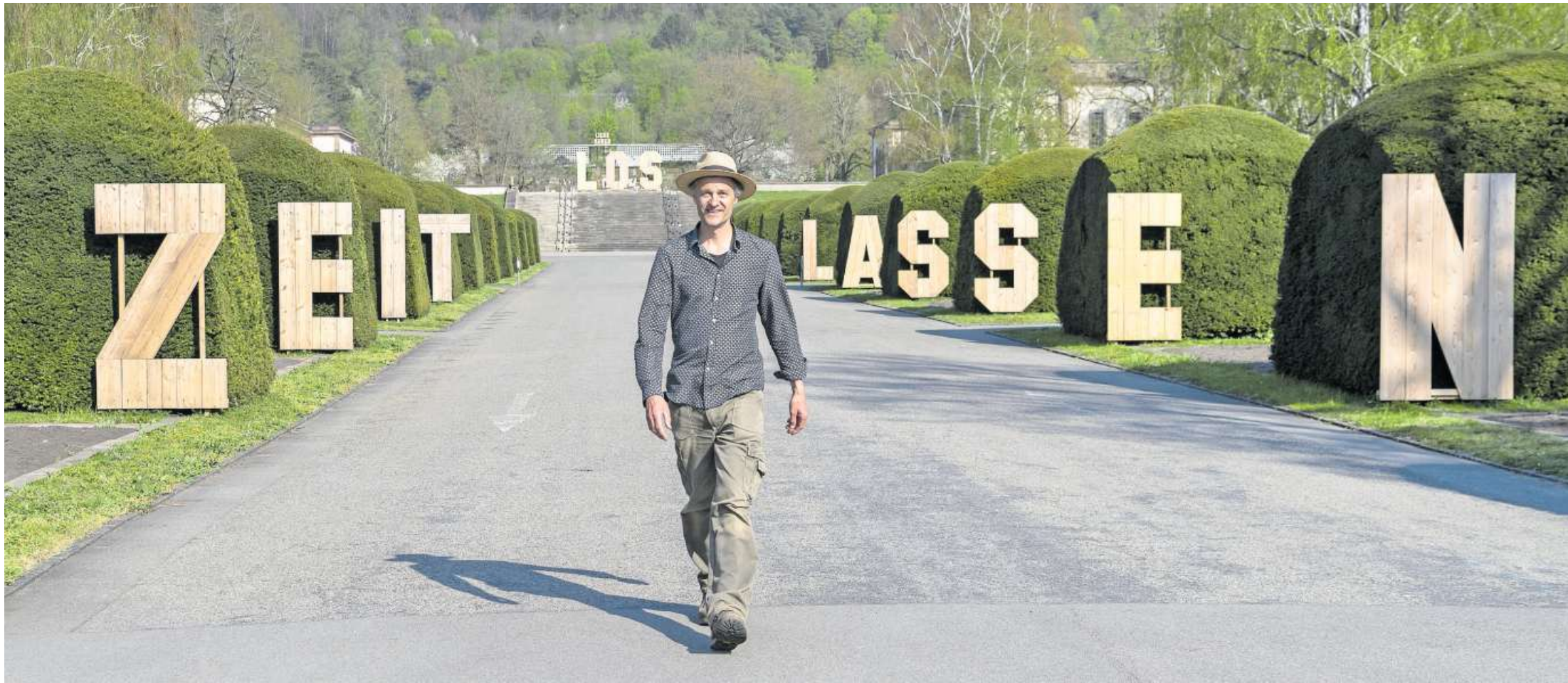
Bild:zVg

Undurchsichtiger Handel mit Masken

Wucher Angesichts der bevorstehenden Lockerungen der Vorschriften in der Coronakrise besteht ein grosser Bedarf nach Schutzmasken. Doch in Basel bieten nur wenige Apotheken solche an. Das zeigt eine Umfrage der bz. Gleichzeitig erhalten die Apotheken viele dubiose Angebote ohne entsprechende Qualitätsnachweise und zu völlig überhöhten Preisen. (hys) **Region**

Private handeln, weil Gemeinderat zaudert

Reigoldswil Das hat Seltenheitswert: Fünf Privatpersonen sprangen in Reigoldswil in die Bresche und kauften die ehemalige Bankfiliale. Dies, weil der Gemeinderat das in der aktuellen Zusammensetzung nicht wollte, in der neuen aber aller Voraussicht nach schon. Denn die ehemalige Bank dürfte in der Dorfentwicklung noch eine wichtige Rolle spielen. (hi) **Region**



Der Künstler und Schauspieler Matthias Zurbrügg hat auf dem Friedhof am Hörnli als «Schrift-Steller» gewirkt.

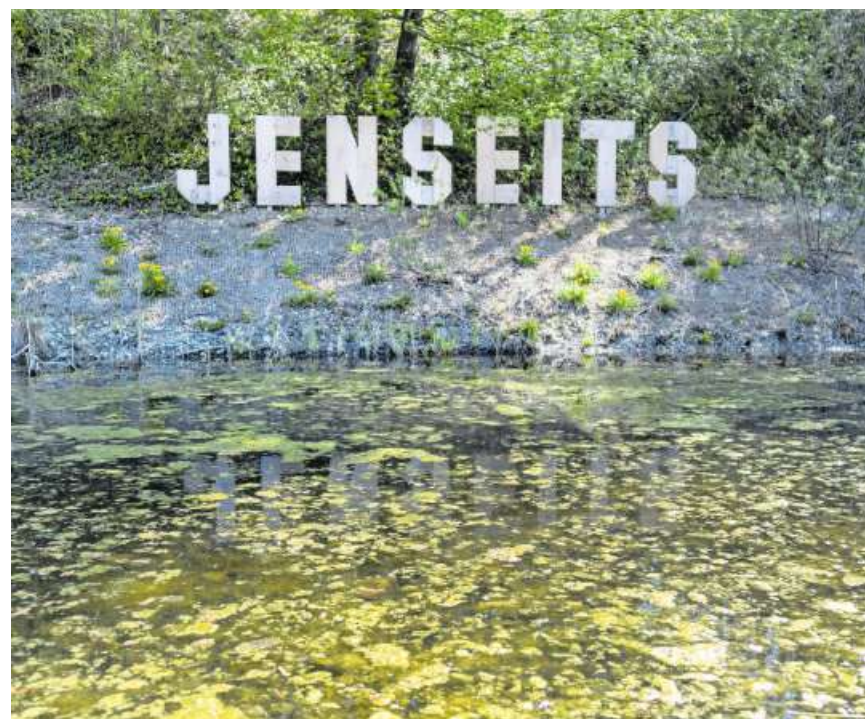
Bilder: Keystone/Georgios Kefalas (10. April 2020)



Die Wörter aus Tannenholz...



... nehmen jeweils Bezug auf ihre Umgebung...



... oder haben eine spielerische Dimension.

Kunst am Ort der letzten Ruhe

Nachdenken über Tod und Leben: Auf dem Basler Friedhof am Hörnli sind Wortbilder von Matthias Zurbrügg zu entdecken.

Christoph Dieffenbacher

Der Friedhof ist seit je ein stiller Ort. Auch an diesem sonnigen Frühlingsnachmittag in einer Zeit, in der das Coronavirus die Welt in Atem hält. Für wie lange, weiss niemand.

Einige Menschen spazieren auf den geraden Wegen zwischen den Gräbern und Kapellen, dem wenigen Blumenschmuck und dem erwachenden Grün. In der Stadt ausserhalb dieses Friedhofs herrscht ebenfalls Stillstand. Es ist dort jetzt beinahe ebenso ruhig wie hier, am Ort der Toten.

Hinter dem Eingangstor wartet der Künstler und Schauspieler Matthias Zurbrügg, der auf dem Areal seine Wortbilder aufgestellt hat, wie er sie nennt. Er meint damit die in die Friedhofslandschaft gesetzten Buchstaben, die einzelne Wörter und kurze Wortreihen ergeben. Sie selbst bezeichnet Zurbrügg daher auch als «Schrift-Steller».

Jede seiner 26 Installationen nimmt Bezug auf einen spezifischen Ort innerhalb des Friedhofs. Die bis zu vier Meter hohen Lettern sind meist aus

«Friedhöfe sind für mich Orte, an denen die Zeit stehenbleibt.»

Matthias Zurbrügg
Schauspieler, Künstler und
«Schrift-Steller»

hellem, naturbelassenem Tannenholz, wenige aus Beton.

«Zeit Los Lassen» liest man gleich als Erstes auf dem leicht ansteigenden Mittelweg der symmetrischen Friedhofsanlage, wo der Künstler seinen Rundgang im gebotenen Zwei-Meter-Abstand beginnt. Später durchqueren wir das Wort «Endlichkeit», dessen Buchstaben auf einem Stück Wiese einen Kreis bilden. Auf einem Dach ist «Liebe Ahnen» zu lesen und hinter einem kleinen Teich das Wort «Jenseits», das sich im Wasser spiegelt. «Ich» und «Du» sitzen sich auf zwei Parkbänken gegenüber.

«Friedhöfe sind für mich Orte, an denen die Zeit stehen bleibt», sagt Zurbrügg. «Man erlebt hier ein Stück gestaltete Landschaft, spürt die Ruhe und ist mit dem Tod und den grossen Fragen konfrontiert.» Klar, mit seinen in der Landschaft verteilten, stehenden und liegenden Wörtern möchte er das Publikum zum Nachdenken anregen. Bewusst vermeiden wolle er dabei aber Bezüge zu Christentum und Religion. «Die Friedhöfe gehören allen», meint er. So hätten ihn im «Hörnli» auch die

Gräber von bekannten Persönlichkeiten wenig interessiert.

Die Buchstaben bilden einen Kontrast zum Hintergrund und fügen sich gleichzeitig in die Umgebung ein. Bereits vor einigen Jahren hatte Zurbrügg auf Berner Friedhöfen Theaterspaziergänge durchgeführt und dabei angefangen, Wörter in die Landschaft zu schreiben. Sein Vorgehen: Er macht zunächst jeweils Fotos der Landschaft, passt die Zeichen am Computer in die passenden Stellen ein – und platziert schliesslich die selbst gezimmerten Buchstaben an Ort und Stelle.

Wegweiser auf dem grössten Friedhof der Schweiz

Die Arbeiten könnte man der Kunstrichtung «Land Art» zuordnen. Die Buchstabenobjekte vermitteln je nach Standpunkt im Raum eine Spannung zwischen Nähe und Distanz. Sie besitzen eine begriffliche Tiefe, haben aber auch eine spielerische Dimension: Man muss sie immer wieder neu suchen und zusammensetzen. Einzelne Buchstaben sind von weitem zu erkennen, während sich andere schwieriger ent-

decken lassen. Weniger fallen daneben die Wegweiser auf, die Zurbrügg als zweite Werkreihe auf dem Friedhof verteilt hat.

Der Spaziergang entlang der Wortbilder wird zugleich zum Rundgang durch den 1932 eröffneten Friedhof am Hörnli, mit seinen über 50 Hektaren und Zehntausenden Gräbern der grösste der Schweiz. Ein Ausstellungsplan hilft beim Suchen und Entdecken der Buchstaben, von denen in den nächsten Wochen viele von Pflanzengrün bewachsen werden.

Zurbrügg hatte zusätzlich inszenierte Spaziergänge durch den Friedhof geplant, an denen er aus literarischen Werken und eigenen Texten zum Thema Tod vortragen will. Sobald die Coronabestimmungen gelockert werden, wird er diese Rundgänge voraussichtlich auch aufnehmen.

Die Ausstellung

«Zeit Los Lassen», Friedhof am Hörnli, Riehen. Frei zugänglich täglich von 7 bis 19.30 Uhr. Vorerst bis 28. Juni 2020. Ausstellungsplan für 10.– erhältlich. www.matthiaszurbruegg.ch